



Curriculum Theologiae

Relevanz und Exzellenz

Kontextuelle Theologien in einer globalisierten Welt

Virginia Azcuy

<https://doi.org/10.48604/ct.131>

Eingereicht am: 2013-01-02

Eingestellt am: 2013-01-02

(JJJJ-MM-TT)

Dieser Inhalt ist lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International \(CC BY-SA 4.0\) Lizenz](#).

Sie dürfen:

Teilen — das Material in jedwedem Format oder Medium vervielfältigen und weiterverbreiten.

Bearbeiten — das Material remixen, verändern und darauf aufbauen und zwar für beliebige Zwecke, sogar kommerziell.

Unter folgenden Bedingungen:

Namensnennung — Sie müssen angemessene Urheber- und Rechteangaben machen, einen Link zur Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden. Diese Angaben dürfen in jeder angemessenen Art und Weise gemacht werden, allerdings nicht so, dass der Eindruck entsteht, der Lizenzgeber unterstütze gerade Sie oder Ihre Nutzung besonders.

Weitergabe unter gleichen Bedingungen — Wenn Sie das Material remixen, verändern oder anderweitig direkt darauf aufbauen, dürfen Sie Ihre Beiträge nur unter derselben Lizenz wie das Original verbreiten.

Keine weiteren Einschränkungen — Sie dürfen keine zusätzlichen Klauseln oder technische Verfahren einsetzen, die anderen rechtlich irgendetwas untersagen, was die Lizenz erlaubt.

Missionswissenschaftliches Institut Missio e.V.

“Relevanz und Exzellenz. Kontextuelle Theologien in einer globalisierten Welt”
Konferenz am 2./3. Dezember 2011 zum 40-jährigen Bestehen des MWI

Prof. Dr. Virginia R. Azcuy, Buenos Aires/Argentinien

1. *Kurze biografisch-theologische Vorstellung.* Mit Hilfe eines A-Stipendiums vom Stipendienwerk Lateinamerika-Deutschland habe ich bei Prof. Dr. Peter Hünermann in Tübingen meine Doktorarbeit über Therese von Lisieux, wie sie von Hans Urs von Balthasar rezipiert wird, absolviert. Von 1992 bis 1995 habe ich in Tübingen studiert und schließlich 1996 unter der Betreuung von Prof. Dr. Lucio Gera in Buenos Aires meine Promotion abgeschlossen. 1996 wurde ich für meinen ersten Lehrauftrag im Bereich „Theologie der Spiritualität“ an die theologische Fakultät der katholischen Universität in Buenos Aires berufen.

1996/1997 wurde ich zum hundertsten Todestag von Therese für zwei Internationale Symposien nach Frankreich eingeladen. 1998 folgte eine Fahrt nach Rom zur Seligsprechung von Edith-Stein und 2002 eine Einladung für die erste von AGENDA für lateinamerikanische Theologinnen veranstaltete Tagung in die Katholische Akademie Die Wolfsburg in Mülheim/Ruhr.

2003 wurde TEOLOGANDA, eine Vereinigung argentinischer Theologinnen gegründet. Zwischen AGENDA/Deutschland und TEOLOGANDA/Argentinien wurde mit der Zeit ein intensives Netzwerk aufgebaut, das mit der Unterstützung durch das Stipendienwerk Lateinamerika-Deutschland e.V. (ICALA), durch „Adveniat“, durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft u. andere Institutionen wie z.B. das „Sekretariat für die lateinamerikanischen Kirchen der amerikanischen Bischofskonferenz“ (SCLA) im März 2008 in Buenos Aires einen ersten Kongress von deutschen und lateinamerikanischen Theologinnen durchgeführt hat. Aktuell wird über einen zweiten Kongress deutscher und lateinamerikanischer Theologinnen im Jahr 2014 in Chile diskutiert.

2. *Was war für mich nach der Rückkehr hilfreich für die Arbeit in Buenos Aires?*

Eine *erste* Bemerkung: Die theologische Qualifizierung war und ist nach meiner Rückkehr entscheidend für Arbeit und Forschung, denn bis heute gibt es in Argentinien u. Lateinamerika nicht viele Frauen, die eine Promotion in Theologie abgeschlossen haben und an theologischen Fakultäten tätig sind, so dass diese Qualifizierung in der katholischen Theologie normalerweise für besonders wichtig gehalten wird – sowohl in akademischen als auch in kirchlichen Räumen.

Eine *zweite* Bemerkung: Die deutsche Art Theologie zu betreiben kennenzulernen ist für mich sehr bereichernd gewesen. Auf dieser Grundlage konnte ich – manchmal im Kontrast zur deutschen Theologie – unsere eigene argentinische/lateinamerikanische Art wahrnehmen und entwickeln.

Der Kontakt mit einem anderen kulturellen Kontext von theologischer Arbeit war für mich ein großer Gewinn. Die von ICALA organisierten Stipendiatentreffen spielten dabei eine sehr wichtige Rolle, da sie den damaligen StipendiatInnen Gelegenheiten geboten haben, die Pluralität der Theologie kennenzulernen.

Eine *dritte* Bemerkung: Die persönlichen und institutionellen Kontakte, die ich hier in Deutschland während meines Aufenthaltes aufgebaut habe, waren und sind für mich in Bezug auf meine theologische Tätigkeit in Argentinien von großer Bedeutung. Hier sind nicht nur die Stipendiatentreffen zu nennen, sondern auch

die Arbeit von ICALA mit den ehemaligen Stipendiaten und Stipendiatinnen auf den alle 4 Jahre durchgeführten internationalen Seminaren. Vor allem gilt dies für den akademischen Austausch mit Prof. Dr. Margit Eckholt, den ehemaligen StipendiatInnen von ICALA und den Frauen von AGENDA, dem Forum katholischer Theologinnen in Deutschland.

Eine *vierte* Bemerkung: Die deutsche Literatur, vor allem einige konkrete Bücher in Bezug auf meine Promotion, waren mir bei den ersten Schritten nach meiner Rückkehr sehr hilfreich. Leider war es mir in den darauf folgenden Jahren nur bedingt möglich, diese Literatur zu aktualisieren.

3. Reflektionen über die Schwierigkeiten mit Sprache, Bildern u. Traditionen.

Eine *erste* Bemerkung:

Oft wird davon gesprochen, dass sich die StipendiatInnen in Deutschland integrieren müssen, sich aber gleichzeitig die deutschen BetreuerInnen in die anderen Kulturen einfühlen sollten, um die Studierende besser verstehen und begleiten zu können.

Meines Erachtens sollte es sich um einen gegenseitigen Lernprozess handeln. Aber ich frage mich, ob er immer so gelingt wird: Sollten nicht genauso auch deutsche StipendiatInnen/ProfessorInnen zu Studienzwecken eine gewisse Zeit in Lateinamerika verbringen? Dieser Aspekt würde für die Gegenseitigkeit des Austauschs sehr angemessen und fruchtbar sein.

Eine *zweite* Bemerkung:

Nach meinen Erfahrungen am Lehrstuhl für „Theologie der Spiritualität“ scheint es mir hilfreich zu sein, dass ein Auslandsaufenthalt zum Zweck einer Promotionsarbeit auch einige wissenschaftliche Kontakte für den je eigenen Forschungsbereich – in meinem Fall Theologie der Spiritualität – möglich macht. Es ist nicht einfach, sich von Anfang an in ein bestimmtes Fach einzuarbeiten, so dass hier die genannten Kontakte wichtig für den Beginn einer Dozentur sein können.

Diesbezüglich könnte ich mir gut vorstellen, dass StipendiatInnen während des Aufenthalts auch einige spezifische wissenschaftliche Tagungen in Deutschland besuchen könnten – natürlich nur wenn er oder sie mit der eigenen Promotion schon gut voran gekommen ist.

Eine *dritte* Bemerkung: Nach meinen Erfahrungen gab es in Bezug auf meine Promotion und den in Buenos Aires vorgesehenen Perspektiven aus verschiedenen Gründen kaum Kontakt zwischen den deutschen und den argentinischen theologischen Institutionen. Ich denke, dass diese institutionelle Verbindung sehr wichtig wäre. D.h., dass neben dem persönlichen Kontakt auch der institutionelle Aspekt in den Blick genommen wird. Unsere theologischen (argentinischen) Fakultäten haben im Allgemeinen kaum formale internationale Forschungsprogramme; heute werden zum ersten Mal offizielle Kooperationsverträge zwischen den Fakultäten bzw. den Universitäten abgeschlossen. Aus diesem Grund ist es wichtig, gewisse Formen der institutionellen Kommunikation zu fördern, um ein neues Bewusstsein zugunsten des internationalen Austauschs zu gewinnen.

4. Fundamentaltheologische Perspektiven.

Eine *erste* Bemerkung: Die lateinamerikanische Theologie wird oft als kontextuelle Theologie bezeichnet. Diese Tradition ist mir natürlich sehr nahe, obwohl nicht alle

theologische Entwürfe bei uns dieser Perspektive zuzuordnen sind. Vor allem scheint mir die interdisziplinäre Arbeit sehr wichtig zu sein, um wirklich kontextuelle Theologie in Argentinien und Lateinamerika zu betreiben. Hier sind Initiativen wie die internationalen und interdisziplinären Seminare mit deutschen und lateinamerikanischen (ehemaligen) StipendiatInnen, die vom Stipendienwerk durchgeführt werden, sehr förderlich.

Zweite Bemerkung: Die aktuellen Herausforderungen in Bezug auf neue Perspektiven für die Mission in den katholischen Kirchen müssen nicht nur in Deutschland wahrgenommen werden, sondern auch in Lateinamerika, worauf die Konferenz von Aparecida hingewiesen ist. Der interkulturelle Dialog scheint also entscheidend zu sein.